

Liebe Alle,

es gibt viele Dinge, die würde ich gerne können: Vogelstimmen und Pilze erkennen zum Beispiel, oder die Sternbilder bestimmen.

Wie oft habe ich nach langen Sitzungen im Winter, wenn ich mein Fahrrad den Berg hochschob, noch mal fasziniert in den Himmel geblickt. Der dunkle Nachthimmel und die vielen gelb und blau gleißenden Sterne, ein unglaublicher Anblick. Ich erinnere mich auch noch, wie tief beeindruckt ich vom Sternenhimmel in der jordanischen Wüste war. Bei unserer zweiten Gemeindereise übernachteten wir in Berberzelten im Wadi Rum. Und dort, weit ab von allen künstlichen Lichtquellen, zog sich die Milchstraße als weißes Band über den Nachthimmel; das Kreuz des Südens war deutlich zu erkennen und die Mondsichel trieb wie eine leuchtende Barke über das tiefe Schwarz. Ein unvergesslicher Anblick.

In den letzten Wochen war der Sternenhimmel über Altenberg auch viel klarer als sonst und so konnte ich den Großen Wagen, den Polarstern und (dank meines astronomische Bestimmungsbuches) auch die Plejaden und den Gürtel des Orion ausmachen.

Aber auch das was hinter unserem Sternenhimmel liegt, die unendliche Weite des Weltraums, seine Unendlichkeit hat mich schon als Kind fasziniert. Viele Jahre war meine Lieblingssendung im Fernsehen *Raumschiff Enterprise*, noch heute kann ich den Vorspann mitsprechen:

*"Der Weltraum - unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise, das mit seiner 400 Mann starken Besatzung fünf Jahre lang unterwegs ist, um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von der Erde entfernt, dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat."* (Logbuch des Captains, Sternendatum 0989,1)

Zu allen Zeiten hat der Sternenhimmel die Menschen bezaubert und manchmal auch geängstigt. Sternbilder sollen besondere Botschaften übermitteln (In meinem Horoskop für heute stand übrigens, ich solle mehr Sport treiben (☺ !!!), oder von Helden und Heldinnen erzählen.

Sterne weisen den Weg über Meere und Länder, so wie der Stern von Bethlehem, wohl der Halleysche Komet oder eine besondere Konjunktion von Venus und Jupiter, der den Sterndeutern den Weg zum Gotteskind im Stall zeigte.

Wenn sich der Himmel verdunkelte, drohte dem ganzen Kosmos Unheil, wie in der Sterbestunde Jesu, in der sich nach der Evangelien-Tradition der Himmel verfinsterte.

In der Losung für heute heißt es:

*„Gott breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“* Hiob 9, 8.9

Da sind sie wieder: der Große Wagen, Orion, die Plejaden und das Kreuz des Südens. Ich stelle mir vor, wie Hiob in seiner Verzweiflung und Trauer in den Himmel geschaut hat, während seine Freunde nicht nachließen mit ihrem Geplapper und ihren Erklärungen für Hiobs schreckliches Geschick. Sie erklärten, statt zu trösten.

Die Weite des Universums schenkte Hiob eine Gotteserfahrung und einen Trost, den ihm seine Besucher nicht geben konnten. Das Hiob-Buch im AT steht zusammen mit dem Buch des Predigers für die sog. „Krise der Weisheit“, die Wahrnehmung, dass auch gute, freundliche Menschen, die versuchen nach dem Willen Gottes zu leben nicht von Schicksalsschlägen verschont bleiben, während üble Missetäter in Saus und Braus leben und alt und lebenssatt sterben dürfen. Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes und seiner Verantwortung für Menschenleid stellt Hiob und mit ihm Millionen von Menschen bis heute.

Aber Gott drückt sich nicht vor Hiobs Fragen. Er sucht das Gespräch mit ihm und weitet seinen Blick, in dem er ihm die Größe der Schöpfung vor Augen stellt. Und Gott hat wohl das Gefühl, Hiob etwas schuldig zu sein, deshalb schenkt er ihm auch ein neues familiäres Glück. Ende gut, alles gut.

Aber die Frage nach dem „Warum?“ bleibt, so wie der Sternenhimmel über uns.

Fast 2400 Jahre später, im Jahr 1788 hat wieder ein großer Denker in den Himmel geblickt, Immanuel Kant. Auch seine Worte berühren bis heute:

*„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“*

Beste Grüße und bleibt/ bleiben Sie gesund

Eure/ Ihre

Claudia Posche

